

POLNISCH-DEUTSCHE BEZIEHUNGEN IM BEWUßTSEIN
DER JUGENDLICHEN UND DER ERWACHSENEN UNTER
BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER GESCHICHTE
DES XX. JAHRHUNDERTS¹

Adam Suchoński
Pädagogische Hochschule
O p o l e (Oppeln)

"Geschichte - das ist das gesellschaftliche Handeln des Menschen im Prozeß der Veränderungen in der Gesellschaft und in der Kultur. In jeder Gegenwart stecken mindestens 50 % Vergangenheit, die erkannt und untersucht werden sollte, wenn man nicht das aus den Augen verlieren will, was den wirklichen Fortschritt ausmacht."²

Das Geschichtsbewußtsein ist einer der unklarsten Begriffe in den gegenwärtigen Geisteswissenschaften. Darüber diskutieren heute alle. Nicht nur Historiker, sondern auch Soziologen und Politiker, Publizisten nicht ausgenommen, für die es eines der wichtigen Publikations- und Polemikthemen ist.

Da die Meinungen beim Verstehen des Begriffes "Geschichtsbewußtsein" auseinandergehen, nehmen wir hier an, daß zum Geschichtsbewußtsein ein Komplex von Vorstellungen von der Vergangenheit sowie ein diese Vorstellungen begleitendes Bewertungssystem gehören.³

Aber nicht jede Vorstellung von der Vergangenheit hat für das Individuum oder die gesellschaftliche Gruppe die gleiche Bedeutung. Nehmen wir an, daß das Geschichtsbewußtsein nur die "lebendigen" Vorstellungen umfaßt, die im unmittelbaren Zusammenhang zur gesellschaftlichen Situation des Individuums oder des Kollektivs, zum akzeptierten Wertesystem und auch zum eigenen Vergangenheitsbild stehen.

Außerhalb des so verstandenen Geschichtsbewußtseins bleiben "gleichgültige" Inhalte, die keine größere praktische Bedeutung haben. Man kann also annehmen, daß es sich dabei um "tote" Geschichte handelt, die keine Beziehung zur aktuellen Situation und den Zukunftsperspektiven des Individuums oder der gesellschaftlichen Gruppe hat.

Heben wir noch einmal hervor, daß das Geschichtsbewußtsein deutlich subjektiven Charakter hat. Zum Beispiel werden Ereignisse, die andere Völker betreffen, ausschließlich vom eigenen Blickwinkel aus bewertet.

Hier sucht man also objektive Urteile vergebens; dagegen offenbaren sich auf dieser Basis verschiedene Arten von Animositäten. Ein bestimmtes Geschichtsbewußtsein determiniert in größerem oder kleinerem Maße das politische Verhalten der Individuen und der gesellschaftlichen Gruppen.

Deswegen kann man viele gesellschaftliche und politische Probleme des XX. Jahrhunderts nicht verstehen, ohne die Frage nach dem Verhältnis der einzelnen gesellschaftlichen Gruppen zur Geschichte, das heißt nach ihrem Geschichtsbewußtsein zu stellen. Nicht selten kann man nur auf diesem Weg zu den menschlichen Sehnsüchten, Wünschen aber auch Abneigungen gelangen. Wenn wir nämlich, ähnlich wie Wilhelm van Kampen⁴, fragen, was besonders die Menschen an der Vergangenheit interessiert, dann können die Antworten unterschiedlich sein.

Am häufigsten werden sie sich auf die Behauptung zurückführen lassen, daß die Vergangenheit beim besseren Verstehen der Gegenwart helfen soll. Gleichzeitig wissen wir aus den bisher in unserem Land durchgeführten Untersuchungen, daß die Menschen, wenn sie an die Vergangenheit appellieren, am häufigsten nach Fakten suchen, die ihnen ein besseres Verstehen der gegenwärtigen Probleme erleichtern. Das trifft besonders auf die Jugendlichen zu, die sich mehr für die Gegenwart als für die Vergangenheit interessieren.

Auf die Tatsache, daß die heutige Jugend sich für die Gegenwart interessiert und verhältnismäßig selten Resonanz in der

Vergangenheit sucht, weisen auch Wissenschaftler aus der BRD hin.⁵

Die schon erwähnten - aber auch noch andere - Elemente machen den Schwierigkeitsgrad in den Untersuchungen zum Geschichtsbewußtsein aus. Fügen wir noch hinzu, daß in Beziehung auf die Jugendlichen außer der Schule noch andere Informationsquellen, außerschulische, Einfluß auf die Bildung des Geschichtsbewußtseins haben. Im Falle der Erwachsenen spielen auch eigene Erlebnisse eine große Rolle.

Deswegen ist die Untersuchung des Geschichtsbewußtseins keine einfache Angelegenheit. Man kann es nämlich nicht direkt beobachten, Schlüsse können wir nur auf indirekte Weise ziehen. In Anlehnung an die bisherigen Lösungen auf dem Gebiet der Methodologie der Untersuchungen des Geschichtsbewußtseins in unserem Land haben wir beschlossen, eine vergleichende Analyse des Bewußtseinsstandes von Jugendlichen und Erwachsenen zu einer so wichtigen und aktuellen Problematik wie die polnisch-deutschen Beziehungen, unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte des XX. Jahrhunderts, durchzuführen.

Grundlage für das Speichern von Untersuchungsstoff war ein speziell zu diesem Zweck konstruierter Fragebogen.

Die Fragestellung war maximal vereinfacht, da wir die Antworten von Absolventen der Grundschulen (165 Personen), der Berufsschulen (154), der Lyzeen (171), der Technika (149), von Geschichtsstudenten (156), von Mathematikstudenten (145) und auch von Erwachsenen, die unmittelbar an einigen der besprochenen Ereignisse teilgenommen hatten (37), vergleichen wollten. Wir haben hier besonders den Zeitraum des II. Weltkrieges gemeint. Der Fragebogen enthielt auch Fragen zu früheren Ereignissen aus dem Bereich der polnisch-deutschen Beziehungen. Man kann nämlich die Geschichte des XX. Jahrhunderts nicht losgelöst von unseren früheren Erfahrungen sehen. Die Jugendlichen aus den verschiedenen Schulen der Stadt Opole wurden zu den Untersuchungen mit Hilfe des Loses ausgewählt.

Insgesamt nahmen 977 Personen an den Untersuchungen teil. Im Falle der Jugendlichen wurde der Fragebogen in Anwesenheit des Untersuchungsleiters und ohne frühere Vorbereitung ausgefüllt. Es ging nämlich darum, daß die Untersuchten ihre aktuellen Ansichten und Meinungen darboten, ohne eine Möglichkeit zur Konsultation mit anderen Personen oder auch zum Nachsuchen von Fakten in der Literatur zu haben.

Erinnern wir daran, daß in der Geschichte Polens die Kontakte mit unseren Nachbarn besonders stark ausgeprägt waren. Deswegen fragten wir in unseren Untersuchungen auch danach.

Nach Meinung sowohl der Schuljugend als auch der Teilnehmer am II. Weltkrieg muß man als das wichtigste in unserer Vergangenheit und auch Gegenwart die polnisch-deutschen Beziehungen ansehen. Nur die Studenten nannten, unabhängig von der Studienrichtung, an erster Stelle die polnisch-sowjetischen Beziehungen und danach erst die Kontakte zu unseren westlichen Nachbarn.

Wenn wir den Stand des Geschichtsbewußtseins unter besonderer Berücksichtigung der polnisch-deutschen Beziehungen im II. Jahrhundert verfolgen wollen, so können wir das - wie oben schon bemerkt - nicht künstlich von früheren historischen Ereignissen trennen.

Deswegen lautete eine Frage wie folgt: "Welches historische Ereignis, das mit den polnisch-deutschen Beziehungen im Zusammenhang steht, ist Deiner Meinung nach besonders wichtig in der bisherigen Geschichte?" Unabhängig von der Gruppe der Untersuchten wurde am häufigsten der II. Weltkrieg genannt. Für die Schüler betrug der Angabendurchschnitt 61 - 79 %, für die Studenten 41,1 - 44,4 %. 90 % der Veteranen nannten den II. Weltkrieg als wichtigstes Ereignis in den bisherigen polnisch-deutschen Beziehungen. An zweiter Stelle wurde die Schlacht bei Tannenberg im Jahr 1410 genannt. Man muß hervorheben, daß, obwohl die Aufstellung umfangreich war und 51 historische Daten aus verschiedenen Epochen umfasste, trotzdem am häufigsten auf die Geschichte des XX. Jahrhunderts und besonders des II. Welt-

krieges verwiesen wurde.

Wenn man die Geschichte unserer beiden Länder und Völker verfolgt, kann man leicht feststellen, daß die polnisch-deutschen Beziehungen in der Vergangenheit überaus oft Konfliktsituationen darstellten.

Aber es gab auch Zeiten der Zusammenarbeit und des gemeinsamen Handelns. Verfolgen wir nun, welche Meinungen die Teilnehmer unserer Untersuchungen zu dieser Frage vertraten.

Aufmerksamkeit verlangt die Tatsache, daß laut Empfinden aller Untersuchten die ungünstigsten Zeiträume in den polnisch-deutschen Beziehungen der II. Weltkrieg und die Zeit der Teilungen Polens waren; der erfolgreichste Zeitraum umfaßt die Herrschaft des Kaisers Otto III. und des polnischen Königs Boleslaw I. (Zusammenkunft in Gniezno-Gnesen im Jahre 1000). Fast die Hälfte der Untersuchten (45,8 %) zählt auch den Vertrag zwischen Polen und der BRD von 1970 zu den erfolgreichen Ereignissen für unsere Länder. Lenken wir unsere Aufmerksamkeit auf die interessante Übereinstimmung bei der Beurteilung der besonders erfolgreichen Ereignisse aus der Geschichte der polnisch-deutschen Beziehungen. Trotz des großen Zeitunterschiedes (fast 1000 Jahre) sind beide erwähnten historischen Daten mit Versuchen zur friedlichen Gestaltung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschen verbunden.

Zu den wichtigen Elementen bei der Bildung des Geschichtsbewußtseins zählen wir auch die Beurteilung von Personen, die in der Geschichte eine bedeutende Rolle gespielt haben. Deshalb baten wir um Aufzählung solcher Personen aus der Geschichte Deutschlands und um deren Beurteilung. Positiv wurden 30 Personen aus verschiedenen Zeiträumen der deutschen Geschichte beurteilt. Die Häufigkeit der Angaben war unterschiedlich. Die Schuljugend nannte am häufigsten (53,3 % - 83 %) den Kaiser Otto III., die Studenten und Veteranen des II. Weltkrieges den ehemaligen Kanzler Willi Brandt (52 % - 55,6 %). Außer Brandt wurden -vereinzelt - auch andere Kanzler, die nach dem II. Weltkrieg in der BRD ihr

Amt ausführten, genannt. Zu den Personen, die positiv eingeschätzt worden sind, wurden auch Vertreter der deutschen Wissenschaft und Kultur gezählt. Zum Beispiel: Einstein, Kant, Hegel, Marx, Engels, Goethe, Brecht, Mozart, Beethoven.

Die Liste der negativ beurteilten Personen umfaßt 35 Personen. Am häufigsten wurden Hitler (90 %) sowie andere faschistische Führer genannt. Aus der früheren Zeit - Bismarck (27 % - 80 %). Negativ wurden auch die Herrscher Deutschlands beurteilt, die mit den polnischen Königen Kriege führten (Heinrich II., Heinrich V.) oder die zum Untergang Polens beigetragen haben (Friedrich II.). Man kann also feststellen, daß das Hauptkriterium bei der Beurteilung von Personen aus der deutschen Geschichte - ausgenommen die Vertreter der Wissenschaft und der Kultur - ihr Verhältnis zu Polen war.

In unseren Untersuchungen interessierte uns auch das Funktionieren einiger Stereotypen, die mit den polnisch-deutschen Beziehungen verbunden sind.

Die für unser Volk tragischen Erfahrungen, die hauptsächlich mit der Zeit, als ein beträchtlicher Teil Polens unter deutscher Herrschaft war, sowie mit der Zeit des I. und II. Weltkrieges verbunden waren, hatten den populären Ausspruch zur Folge: "Solange die Welt besteht, war nie ein Deutscher Bruder eines Polen und wird es auch nie sein".

Uns interessierte die Meinung der Untersuchten zu diesem Ausspruch. Die Meinungen waren sehr unterschiedlich. Die Schülergruppe aus den Grundschulen hatte am häufigsten (44,4 %) keine Meinung zu dieser Sache. Ein erheblicher Teil dieser Jugendlichen (33,3 %) findet diesen Ausspruch treffend und weiterhin aktuell. Interessant ist die prozentuale Aufteilung der Meinungen der Oberschüler. Identische Gruppen (36,3 %) fanden den Ausspruch als treffend und weiterhin aktuell oder aber hatten keinepräzisierte Meinung zu dieser Sache.

Um einen vollständigen Einblick zu erhalten fügen wir hinzu,

daß 46,4 % der Geschichtsstudenten sowie 44,4 % der Mathematikstudenten und auch 70 % der Teilnehmer am II. Weltkrieg den Ausspruch als weiterhin aktuell ansahen.

Bei der Begründung ihres Standpunktes beriefen sie sich am häufigsten auf die Erfahrungen aus der Vergangenheit und auch auf die Anfechtung unserer Grenzen im Westen und Norden durch einige Gruppierungen in der BRD.

Demgegenüber begründeten die Untersuchten, die gegen ein solches Klischee waren, -Schüler aus den Grundschulen (22,3 %), aus den Oberschulen (27,4 %) und Studenten (35,7 %)- ihren Standpunkt wie folgt:

- der Vertrag von 1970 hat eine neue Etappe in den polnisch-deutschen Beziehungen eröffnet;
- nicht alle Deutschen waren in der Vergangenheit den Polen feindlich gesinnt;
- gegenwärtig unterhalten wir friedliche Kontakte mit zwei deutschen Staaten;
- wir leben auf demselben Kontinent.

Aus den geäußerten Antworten, die wir in einer synthetischen Zusammenfassung vorgestellt haben, folgt, daß Klischees und damit verbundene Vorurteile weiterhin eine erhebliche Rolle bei der Bildung des Geschichtsbewußtseins spielen können. Deshalb gingen wir mit noch größerem Interesse an die Analyse der nächsten Aufgabe heran, in der wir fragten: "Was fällt Dir ein, wenn Du das Wort "Deutsche" hörst?" Allen Untersuchungsteilnehmern haben wir erklärt, daß es dabei um die ersten Gedanken geht. Am häufigsten verbinden die Grundschüler (66,7 %) und die Veteranen (90 %) das Wort "Deutsche" mit dem II. Weltkrieg; die Oberschüler (18,4 %) und die Studenten (10,7 %) hingegen verbinden es mit dem Wohlstandsland.

Fügen wir noch hinzu, daß die Antworten - die der Veteranen ausgenommen - sehr verstreut waren und insgesamt 50 Gedanken umfassten. Sie waren sehr unterschiedlich und hatten oft gegensätzlichen Charakter. Zum Beispiel:

Germanisierung - Emigration in die BRD;

Bismarck - Brandt;

die Teilungen Polens - ein freies und demokratisches Land.

Als eines der wichtigsten Probleme in unseren Untersuchungen sahen wir den Versuch der Bestimmung des Verhältnisses zu den Ereignissen des II. Weltkrieges an, weil sich der 50. Jahrestag des Beginns nähert. Wir baten um Auswahl einer der drei unten aufgeführten Varianten:

1. Man darf das Leid aus der Zeit des II. Weltkrieges nicht vergessen und man muß das Wissen darum den nachfolgenden Generationen übermitteln.
2. Man darf das Leid nicht vergessen, aber man sollte es als einen abgeschlossenen historischen Zeitabschnitt betrachten und freundschaftliche Beziehungen zu beiden deutschen Staaten anstreben.
3. Man darf die Vergangenheit nicht vergessen, aber man soll sich auf die aktuellen und zukünftigen polnisch-deutschen Beziehungen konzentrieren.

Man sollte hervorheben, daß in allen Gruppen die meisten Teilnehmer die zweite Variante (57,7 % - 86,1 %) ausgewählt hatten. Die übrigen Varianten erhielten unterschiedliche Prozentzahlen und es fällt schwer, dort eine bestimmte Gesetzmäßigkeit festzustellen. Man kann nur sagen, daß die Jugendlichen mit unterschiedlicher Häufigkeit unter allen drei Varianten ausgewählt haben (neben der zweiten war das dann am häufigsten die dritte Variante). Die Veteranen haben demgegenüber neben der zweiten Variante noch die erste (40 %) ausgewählt.

Man kann also feststellen, daß die von uns untersuchten Jugendlichen und Erwachsenen sich für die Pflege des Gedankens an die Leiden, die unser Volk während des II. Weltkrieges erlitt, aussprachen. Aber gleichzeitig sind sie dafür, diesen Zeitabschnitt als abgeschlossen zu betrachten, was eine der Voraussetzungen für das friedliche Zusammenleben unserer Völker sein kann. Dieser Standpunkt bestätigte sich in den Antworten auf die nächste Frage: "Bist Du der Ansicht, daß Polen und Deutsche gemeinsam die friedliche Zukunft Europas bauen können?"

In allen Gruppen war die Antwort am häufigsten (40,9 % bis 80,2 %) bejahend. Das kann davon zeugen, daß die Idee vom Bau eines gemeinsamen europäischen Hauses auf fruchtbaren Boden traf und akzeptiert worden ist.

Eine Form zur Verifikation dieser doch äußerlichen Feststellungen war die nächste Frage, in der wir um Stellungnahme zur eventuellen Bedrohung Polens von deutscher Seite aus - gegenwärtig und in der Zukunft - baten.

Die von uns untersuchten Gruppen haben eindeutig (61 % bis 82 %) die Möglichkeit einer gegenwärtigen Bedrohung Polens von deutscher Seite aus abgelehnt. Diese Einstimmigkeit fehlte aber beim Versuch der Formulierung von Zukunftsprognosen. Die Meinungen waren geteilt, wobei die Schüler und die Studenten am häufigsten feststellten, daß sie keine Meinung zu dieser Frage haben. Nur die Teilnehmer am II. Weltkrieg deuteten eindeutig (80 %) darauf hin, daß von deutscher Seite aus eine Bedrohung für Polen in der Zukunft möglich sein kann.

Die gegenwärtigen polnisch-deutschen Beziehungen umfassen Kontakte zu zwei deutschen Staaten. Deswegen konnten in unserer Umfrage nicht diesbezügliche Fragen fehlen. Unter anderem suggerierten wir folgende Möglichkeit: "Du hast zwei Deutsche getroffen. Einer von ihnen wohnt in der DDR, der andere in der BRD. Über welches Ereignis aus der Geschichte Polens möchtest Du mit dem DDR-Bürger und über welches mit dem BRD-Bürger reden?" Die untersuchten Gruppen haben im Grunde genommen keine unterschiedliche Thematik ausgewählt.

Das am häufigsten suggerierte Thema eines eventuellen Gesprächs war der II. Weltkrieg, genauer das Martyrologium des polnischen Volkes.

Weiterhin fragten wir: "Nach welchem Ereignis aus der Geschichte Deutschlands würdest Du den Bürger der DDR und der BRD fragen?" Man muß hervorheben, daß diese Fragestellung den Befragten gefiel. Insgesamt wurden 52 Ereignisse aus der Geschichte Deutsch-

lands genannt, über die sich die von uns befragten Personen mit DDR-Bürgern unterhalten wollten. Am häufigsten wurde der II. Weltkrieg, das Verhältnis der Deutschen zu Hitler (vor und während des Krieges) genannt. Weitere Themen betrafen die Genesis der Teilung Deutschlands und Prognosen für eine eventuelle Wiedervereinigung. Es wurde auch nach der Mauer in Berlin gefragt, nach dem Verhältnis der Bürger der beiden deutschen Staaten zueinander, nach der Meinung zu Polen und den Polen.

An eventuelle Gesprächspartner in der BRD wurden 37 Fragen formuliert. Die Thematik wiederholte sich, das heißt am häufigsten wurde nach dem gleichen gefragt, wie bei den Fragen an die DDR-Bürger.

Zu neuen Elementen kann man unter anderem die Frage nach der Beurteilung von Landsmannschaften und revisionistischen Gruppierungen zählen. Ein großer Teil der Befragten (23 %) interessierte sich für das Verhältnis der BRD-Bürger zum Vertrag über die Normalisierung zwischen unseren Staaten von 1970.

Als wir am Anfang versucht haben, den Begriff Geschichtsbewußtsein zu erklären, vermerkten wir, daß es sich dabei um einen Komplex - Vergangenheitsvorstellungen plus ein diese Vorstellungen begleitendes Bewertungssystem - handelt.

Unter Einwirkung bestimmter Informationsquellen können sich sowohl diese Vorstellungen als auch die Bewertung formen. Deswegen fragten wir auch nach den Informationsquellen zu den polnisch-deutschen Beziehungen. Für die Schüler waren die wichtigsten Informationsquellen der Geschichtsunterricht (68,9 % bis 87,5 %), weiter die Massenmedien (Presse, Fernsehen, Film, Radio) sowie Lektüre. Für die Studenten - die Lehrveranstaltungen an der Hochschule (für die Historiker) sowie Lektüre und die Massenmedien. Für die Veteranen hingegen waren eigene Erlebnisse (100 % der Antworten) und Lektüre (90 %) die Hauptinformationsquellen zu den polnisch-deutschen Beziehungen.⁶

In Anbetracht der begrenzten Zeit zur Vorstellung des angesammelten Materials konnten wir nur einige Probleme signalisieren. Ähnliche Untersuchungen werden fortgesetzt und das in größerem Ausmaß. Die Schlußfolgerungen, die man an Hand der durchgeführten Untersuchungen formulieren kann, haben eingeschränkten Charakter und können Grundlage für die Formulierung von notwendigen Arbeitshypothesen in der Zukunft sein. Das hängt mit der zahlenmäßig und territorial begrenzten Gruppe und mit der angewandten Untersuchungsmethode zusammen. Wenn man das berücksichtigt, kann man aber doch hervorheben, daß laut der durchgeführten Untersuchungen die polnisch-deutschen Beziehungen am häufigsten mit dem II. Weltkrieg in Verbindung gebracht werden. Aus den Untersuchungen folgt auch, daß die Überzeugung von der Möglichkeit und Notwendigkeit des friedlichen Zusammenlebens der Polen und Deutschen dennoch dominiert, trotz der im Laufe der Jahrhunderte der Nachbarschaft entstandenen negativen Klischees. Diese grundlegende Schlußfolgerung hat eine besondere Ausdruckskraft, besonders jetzt zur 50. Wiederkehr des Ausbruches des II. Weltkrieges. Wie immer bei Jahrestagen, so ist auch dieser ein Anlaß zum Nachdenken, zum Vergleichen und zum Beurteilen. Diese Vergleiche können verschieden sein. Wir können eine ganze Reihe von Ähnlichkeiten aufzählen (z.B. war vor 50 Jahren der 1. September auch ein Freitag). Aber sicherlich sind die Unterschiede wichtiger.

Vor 50 Jahren am 1. September 1939 um 4.45 Uhr eröffneten die Salven des deutschen Panzerkreuzers Schleswig-Holstein, die auf das Stückchen Land in Gdańsk-Westerplatte gerichtet waren, den II. Weltkrieg. Zum 50. Jahrestag dieses Ereignisses sitzen Professoren und Studenten aus den Pädagogischen Hochschulen in Kiel und Opole am gemeinsamen Konferenztisch in der Hauptstadt von Schleswig-Holstein. Sie wollen über die vergangenen und aber auch über die gegenwärtigen polnisch-deutschen Beziehungen diskutieren. Ohne Zweifel ist das ein Symbol der neuen Zeit. Es gibt noch mehr solcher Symbole. In einer Radiosendung im Juli wurde bei uns das verwickelte Schicksal eines Polen vorgestellt. Er war Teilnehmer an den Kämpfen zur Verteidigung unseres Landes während des II. Weltkrieges, heute lebt er in der BRD. Sein

jetziger Nachbar kämpfte - aber in der deutschen Armee - am 1. September 1939 an dem selben Frontabschnitt wie er. Gegenwärtig arbeiten sie äußerst oft beim Häuserbauen zusammen. Der eine von ihnen ist nämlich Tischler und der andere Maurer. Möglich, daß solche und ähnliche Beispiele mit zur optimistischen Prognose für den Bau eines gemeinsamen europäischen Hauses beitragen.

Der September 1939 hat nämlich nicht nur sein Ausmaß im polnischen Schmerz und in nichtverschuldeter Katastrophe. Dieser Jahrestag hat europäisches Ausmaß, was während des Gedenktages zum Ausdruck kommen sollte. Es geht nämlich weiterhin um Antwort auf die immer noch aktuelle Frage: "Was gilt es zu tun, damit die Schwächeren in Nachbarschaft mit den Stärkeren sicher leben können?"

A N M E R K U N G E N

1. Dieses Referat wurde am 1. September 1989 in der BRD auf einem gemeinsamen Symposium unter Teilnahme von Professoren und Studenten der Pädagogischen Hochschulen in Kiel und Opole vorgetragen.
2. Das ist ein Zitat aus einer Publikation anlässlich des 75. Jahrestages des Verbandes Deutscher Geschichtslehrer ("Profil" Zeitschrift aus der BRD in Polnisch, 1989 Nr. 5, 35)
3. J. Maternicki, Geschichtsbewußtsein als Gegenstand historischer Untersuchungen, In: Geschichtsbewußtsein als Gegenstand historischer, soziologischer und geschichtsdidaktischer Untersuchungen, Red. J. Maternicki, Warszawa 1985, 26.
4. W. van Kampen, Zur Notwendigkeit, etwas über die außerschulische Produktion von Geschichtsbewußtsein zu erfahren, In: W. Fürnrohr, H.G. Kirchhoff (Hrg.), Ansätze empirischer Forschungen im Bereich der Geschichtsdidaktik, Stuttgart 1976, 288.
5. J. Rohlfes, Geschichte und ihre Didaktik, Göttingen 1986, 171.
6. Es konnten verschiedene Informationsquellen genannt werden, deswegen beträgt die Summe nicht 100 %.